

Heya Peek Shitaku-beya

von Chris Gould

Am 3. und 4. Mai 2008 hielt der Japanische Sumoverband in einem weiteren Versuch, mehr Fans in die Sumohalle zu locken, zwei Tage der Offenen Tür im Kokugikan ab. Unter den Attraktionen war eine Tour in die Shitaku-Beya, die ehrfurchterweckenden Umkleideräume, in denen sich jeder Sumotori auf einen Kampf im Kokugikan vorbereitet.

Regen fiel, als sich der Kokugikan den Besuchern eines örtlichen Festivals in Ryogoku öffnete, und doch war die Atmosphäre nicht im geringsten gedämpft. Auf dem Vorplatz des Kokugikan posierten jüngere Ringer und andere versierte Köche für Fotos, während sie fröhlich wie am Fließband Chanko an die erfreuten Kunden austeilten. Das Foyer des Kokugikan wimmelte von aufgebauten Tischen, die mit Sumo-Informationen bedeckt waren, einschließlich – äußerst interessant – Who's-Who-Büchlein zu Turnieren, die 25 Jahre alt waren. Auf der anderen Seite des Foyer war der Tisch des Juryo-Giganten Kitazakura, wo stolz die selbstgemachte Perlenschmuck-Kollektion des Veteranen und Publikumslieblings gezeigt wurde. Aber den Hauptpreis gab es einen kurzen Weg vom Sumo-Museum entfernt: Eine geführte Tour durch das Untergeschoss des Kokugikan, insbesondere durch die Shitaku-Beya (die Umkleideräume).

An jedem Kampftag repräsentiert jeder Rikishi entweder den „Osten“ oder den „Westen“ auf dem Dohyo. Damit Gegner vor ihrem Kampf nicht aufeinandertreffen können, ist es

kein Wunder, dass jede Sumoarena zwei Umkleideräume hat: Einen für die Ringer der Ostseite und einen für die Ringer der Westseite. Jedes Shitaku-Beya ist mit dem Dohyo über den Hanamichi- („Blumenpfad“)-Korridor verbunden, dessen Name aus der Zeit stammt, als die beiden Teams aus dem Osten und aus dem Westen durch verschiedene Blumen symbolisiert wurden. Bis in die 1980er Jahren war es – besonders im Kuramae Kokugikan – üblich, dass die Fans (und insbesondere die kleinen Kinder) am Hanamichi standen, ihre Helden fotografierten und ihnen auf den Rücken klopfen. Unglücklicherweise für die Unterstützer wurde dieser Brauch aber verboten, da sich Ringer angeblich beschwert hatten, dass dies ihre Konzentration vor wichtigen Kämpfen gestört hätte.

Jedes Shitaku-Beya ist ein großer rechteckiger Raum von vielleicht 30 Meter Länge und 6 oder 7 Meter Breite. An drei der vier Wände stehen erhöhte hölzerne Plattformen, auf denen die Ringer sitzen und sich dehnen können, während sie auf ihre Torikumi warten. Die vierte Seite des Raums führt zu den Duschen und den Toiletten der Rikishi – zweitens sind deutlich größer und breiter als die für den Durchschnittsjapaner! Der Platz eines Rikishi im Shitaku-Beya hängt einfach und allein von der Banzukeposition ab, die er im aktuellen Turnier hat. Die höchstrangigen, die Yokozuna, sitzen am weitesten entfernt von der Tür des Shitaku-Beya (den japanischen Gepflogenheiten entsprechend). Ihr Platz, genau in der Mitte der erhöhten Plattform,

die gegenüber der Tür ist, erlaubt ihnen einen Panoramablick über den Umkleideraum und den besten Blick auf die beiden Fernsehmonitore, die von der Decke hängen. Die Makuuchi-Kämpfer mit dem niedrigsten Rang sitzen der Tür am nächsten und können deshalb gar nicht auf die herunterhängenden Fernsehmonitore blicken.

Zu Stoßzeiten, besonders vor den Juryo- und Makuuchi-Dohyo-Iri, können sich in den Shitaku-Beya bis zu 100 Menschen aufhalten, da Ringer, Helfer und Tokoyama (Friseur) hektisch mit den Kampfvorbereitungen des Tages beschäftigt sind. Es wimmelt nur so vor überschäumendem Temperament, wenn Ringer gegen Teppo-Pfähle schlagen, Shiko stampfen, Tachiai üben, ihren Mage festgezurr bekommen und ihre Kesho-Mawashi und Mawashi gerade rücken. Die letztgenannten Produkte werden in den großen 15 Kilogramm schweren und „Akeni“ genannten Truhen eifrig von Tsukebito ins Shitaku-Beya getragen.

In Sumokreisen heißt es, dass einige Rikishi vor ihrer Torikumi so nervös sind, dass sie geradezu betäubt in der Umgebung der Umkleidekabinen sind. Wenn sie siegreich oder besiegt vom Ring zurückkehren, bemerken Ringer angeblich oft, wie verändert der Umkleideraum scheint, und wieviel menschlicher sie sich fühlen, nachdem sie von den Strapazen ihrer Anspannung während des Kampfes eingeholt worden sind.

Die Shitakuy-Beya werden zurecht als die Heimat des „Sumo hinter

dem Vorhang“ angesehen, wo sogar die großartigsten Ringer ihre Maske etwas fallen lassen. Aus diesem Grund investiert NHK Zeit und Geld in „Shitaku-Beya-Neuigkeiten“, die aufgeregte Reporter zeigen, die die Zuschauer über die Verfassung von bestimmten Ringern vor wichtigen Kämpfen informieren. Wenige dieser Berichte wurden so ungeduldig erwartet wie der des Senshuraku des Mai-Turniers 2001, als sich die Nation fragte, ob Takanohana wegen seines verletzten Knies überhaupt in den entscheidenden Kampf um das Yusho gegen Musashimaru gehen würde. Gelegentlich kochten die Gemüter in den Umkleideräumen

über, was zu spektakulären Ergebnissen führte. Der Makushita-Kämpfer Kotokanyu musste im September 2006 aus dem Sumoverband ausscheiden, nachdem er einen anderen Ringer im Shitaku-Beya geschlagen hatte. In jüngerer Vergangenheit – im Mai 2008 – zerstörte der russische Gigant Wakanoho angeblich den Großteil seines Umkleideraums, nachdem er unglücklich gegen Ama und dessen unglaublichen Hebelwurf verloren hatte. Den berühmtesten derartigen Vorfall gab es während des Nagoya Basho 2003, als die Mongolen Asashoryu und Kyokushuzan im Shitaku-Beya fast eine Schlägerei begonnen hatten, nachdem

letzterer ersteren beschuldigt hatte, „nicht die (Dienst-)Älteren zu respektieren“.

Insgesamt sind die Shitaku-Beya aber eine Quelle positiven Sumo-Zusammenwirkens, nicht zuletzt für die den Stars ehrfurchtsvoll entgegentretenden jüngeren Ringer. „Am Senshuraku können Tsukebito wie ich im Shitaku-Beya ganz nahe an die Yokozuna kommen“, sprudelte es aus einem Ringer vor kurzem hervor. „Ich war zum Beispiel mehrere Male dort, als Asashoryu für ein Yusho-Foto an mir vorbeiging. Er sagte immer ‚Viel Glück!‘ zu mir, was für mein Selbstvertrauen sehr förderlich war.“



Mark Buckton